



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sophiens Reise von Memel nach Sachsen

Hermes, Johann Timotheus

Wien, 1787

CCXI. Brief, welcher eben kein grosses Licht aufsteht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51052](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51052)

CCXI. Brief.

(Orig. Ausg. 5. Thl. 59. Br.)

Welcher eben kein grosses Licht ausstelt.

Sophie an die Wittwe G.

Königsberg,

Es ist sechs Uhr früh, und jetzt gleich ist mein letzter Brief *) abgegangen. Ich fahre unmittelbar fort zu schreiben, denn der Bruder meiner Wirthin versichert mich, daß beide Briefe zugleich in Memel ankommen werden.

Die unwürdige Arbeit, die ich Ihnen zuletzt beschrieb, ward mir so lästig, daß ich, aber nur erst nach einer sehr demüthigen Bitte, sie weglegen mußte. Der Zwang ist etwas unerträglichs, zumal wenn man diejenigen verachtet, die uns zwingen.

Das Mittagessen wurde aufgetragen (und sehr gutes Essen). Der Major, die Majorin, und Philipp, der Bediente, dessen Betragen gegen die Majorin sehr anstößig ist, setzten bei verschlossnen Thüren sich zu Tisch. Ich wurde beiseit an ein Tischgen hingewiesen, wo ein Teller mit sehr schlechtem Fleisch und Gemüse mir vorgesetzt wurde. Der Major ass nicht, sondern trank nur, und las, so lange man am Tisch sass, etwas, entweder aus dem Morgan oder dem Lindal in der Uebersetzung vor. Nach Tisch wurde ich mit Demüthigungen gemartert, die mich weniger gepeinigt haben würden, wenn ich sie minder verdient hätte. Zuletzt spielten alle drei,

und

*) S. 358. VIII. Thl.

und so ämsig, daß ich ungestört, theils über mein Schicksal nachdenken, theils im Esprit, *) der da lag, lesen, die Fähigkeit dieses grossen Genies bewundern, und seine feile und elende Seele verachten konnte, die sich nicht geschämt hat, aus Furcht einer nichtsbedeutenden Strafe, von einer Schrift eidlich sich loszusagen, die Frankreich mit Recht, wo nicht für das Meisterstück der Nation, doch für ein Meisterstück hielt, welches Niemand als Helvetius schreiben konnte. „So elend,“ dachte ich, „bin ich nicht!“ — Gleich nachher fielen mir Voltaires Armseligkeiten gegen Freron in die Hände; und da dachte ich mit vieler Beruhigung noch einmal: „du bist nur unglücklich: aber so elend bist du nicht!“ Und doch war ich klein genug, als das Spiel vorbei war, und der Major nebst ihr, vom vielen Trinken müde, sich aufs Bett warfen, und fest schliefen — da war ich klein genug, den elenden Philipp um Rettung anzusprechen. Hier fand ich Hagedorns Bemerkung bestätigt:

„nichts ist verwegner, stolzer, kühner,
 „als kleiner Herren kleine Diener,
 „wenn man dieselben nöthig hat.“

Der Kerl überlies sich der ganzen Unverschämtheit eines fodernden Böswichts; und die ist doch entsetzlich beleidigend! Endlich, nachdem ich fast alles, was ich bei mir hatte, nicht „versprochen,“ sondern hingegeben hatte, versprach er mir, diesen Abend

E 4

um

*) Vom Helvetius — der dafür die Grabchrift bekam:

Ci git
 Qui a rendu l'Esprit.

um 8 Uhr mich in die Gasse hinaus zu bringen. Weil alles Bitten, es jetzt gleich zu thun, vergebens war: so lies ich mir nicht einfallen, daß er je Wort halten würde. Und doch beschäftigte ich mich von nun an damit, daß ich nachsann, wo ich bleiben wolte? Sie können, liebste Mutter, meine Angst sich leicht vorstellen, denn ich entsann (als ich beschloß, zu irgendeinem Geistlichen mich zu flüchten,) mich nur ganz spät drauf, daß ich des Herrn Domine Wohnung wüßte; und in Absicht auf Gefahren, verlies ich mich auf mein Geschrei. Ein Vögelchen, welches im Zimmer hing, und sehr ängstlich that, schien mir so sehr der Mitgenos meines Unglücks zu seyn, daß ich mit einer Freude, die ich nicht ausdrücken kan, einen Augenblick der Abwesenheit des Philipp wahrnahm, das kleine Gefängnis öfnete, und den Vogel fliegen lies. Er setzte sich auf einen Baum in der Näh, und sang. Wie war ich beschämt, an meine bisherigen Errettungen noch nicht so sorgenfrei gedacht zu haben! „Aber so,“ dachte ich, „würde ein Menschenfreund sich freun, wenn Gott ihn brauchen wolte, mich noch einmal zu retten.“

Man erwachte um sechs Uhr Nachmittags. Als ein oft wiederholtes sehr peinliches Befragen über meine bisherige Geschichte nichts fruchtete, ging der Major aus, um einen Platz im Gefängnis mir auszumachen, wo ich, bis zur Entscheidung meiner Sache, wegen Stehlens und Landstreichens aufbehalten werden sollte.

Um

Um acht Uhr oder später, da die Majorin sehr ämstig mit Zeichnung neuer Karten sich beschäftigte, winkte mir Philipp. Ich ging, fast sinnlos, aus der offenen Stubenthür, und an seiner Hand etwa zwanzig Schritte in der Gasse. Plötzlich überfiel uns ein verlaryter Mensch, welcher einige Rufen anführte. Seine Leibesgestalt war die des Traytor: aber Traytor kan es unmöglich gewesen seyn = = *) Herr Gros hat mich gestern einigemal, diesen Menschen; wenn ich ihn kennete, nicht zu nennen; und bis diese Stunde weis ich nicht, wer er gewesen ist? Was nun aus mir werden wird, das kan ich erst erfahren, wenn ich Herrn Gros sprechen werde. Bis dahin, und auch selbst dann, ist mein Zustand sehr traurig. Ich traue hier Niemand, und schäme mich meiner Thränen. Von mir könnte man sagen, was mein Reisgefährte Tacitus von einer Unglücklichen sagt: „So jung sie war, so hatte sie doch gelernt, den Schmerz, die Liebe und jede Leidenschaft zu verhelen.“ **)

Der Madame Benson Bruder erinnert mich an die Post.

E 5

CCXII.

*) Wir werden es endlich doch müde, hinter solchen Strichen immer zu wiederholen: „wir haben unsern Lesern das schon gesagt.“ Das hoffen wir aber, daß der Troß, der nur Geschichte sucht, uns solche Lügen verdanken wird. Wir ersparen ihm die Wiederholungen und die Anstrengung des Herzens: denn man kan leicht denken, daß Sophie hier sehr ernste Betrachtungen aufstellt.

**) Quamuis rudibus annis, dolorem, caritatem, omnes affectus abscondere didicerat.